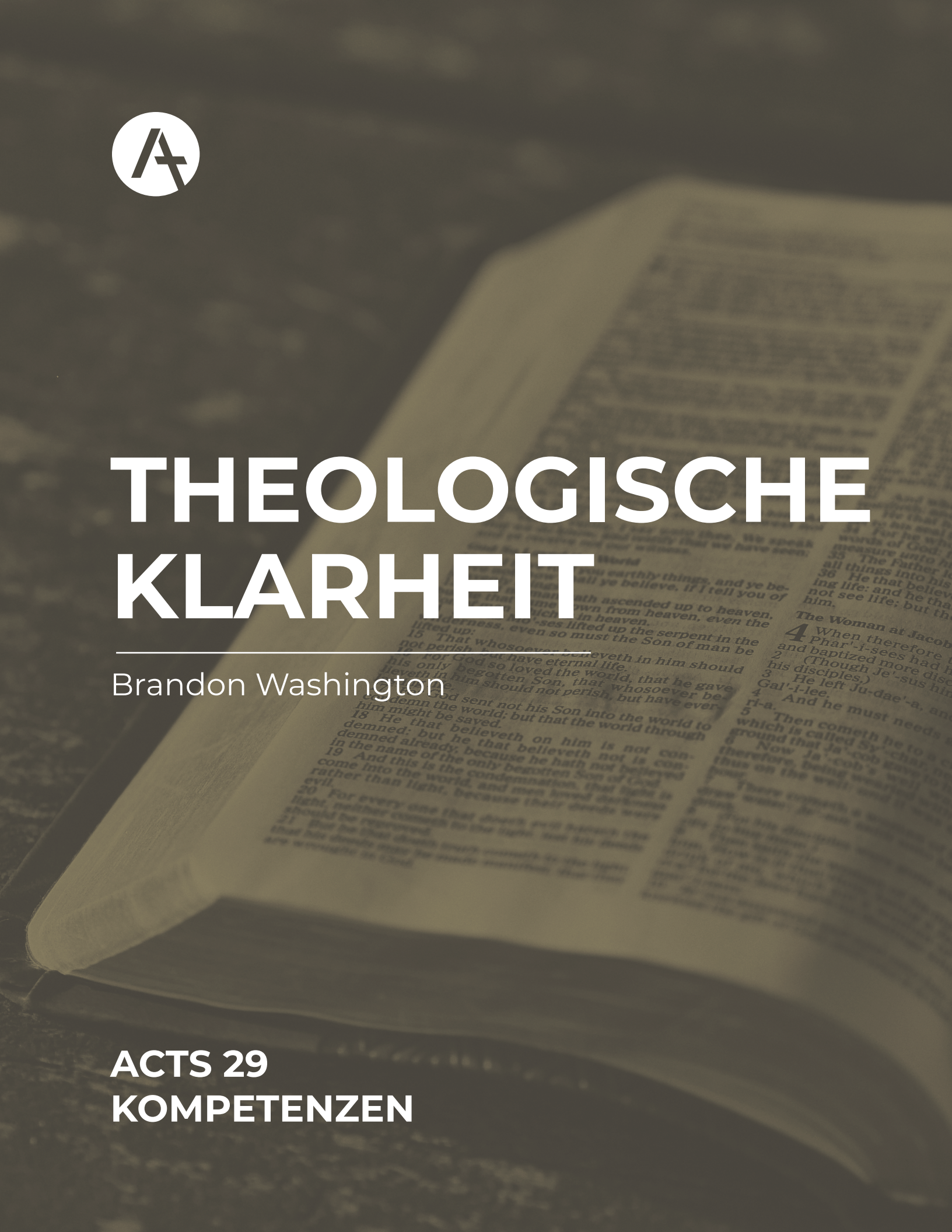

THEOLOGISCHE KLARHEIT

Brandon Washington

ACTS 29
KOMPETENZEN

Einleitung

Während der gemeinschaftliche Aspekt der Gemeindegründung allmählich als selbstverständlich angesehen wird, geschieht dies oftmals auf Kosten der Theologie. Dass ist sehr unglücklich, denn die Gemeinde ist jene Institution, die mit der Aufgabe betraut ist, theologisch geschulte Jünger hervorzubringen (Mt 28,18-20). Wenn wir dies bedenken, dann muss der Gemeindegründer darauf bedacht sein, theologisch klar zu denken. Das wird den theologischen Standpunkt der Gemeinde ermöglichen und sie schließlich dazu befähigen, einen tatsächlichen Einfluss in der Gesellschaft auszuüben.

Biblische Grundlage

1. Timotheus 4,1-11 gibt uns Paulus' prägende Worte an Timotheus wider, mit denen er ihn auf seine pastorale Verantwortung vorbereitete. Ich möchte gerne vier Hauptpunkte aus diesem Text hervorheben.[1]

Zunächst einmal stellt Paulus seine Anordnungen den Praktiken der „betrügerischen Geister und Lehren von Dämonen" gegenüber (1Tim 4,1). Diese Aussage identifiziert den Gemeindegründer eindeutig als einen geistlichen Kämpfer. Obwohl es stimmt, dass die falschen Lehren von Menschen verbreitet werden, „durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind", so charakterisiert Paulus dennoch die falsche Lehre als einen dämonischen Versuch, die durch Christus erkaufte Freiheit zu unterdrücken (1Tim 4,2-4). Eine gesunde Theologie gehört zu den effektivsten Waffen von Timotheus. Paulus gebraucht das Wort „gesund" hier als Gegensatz zu Krankheit und Beschwerden.[2] Aufgrund der Invasion betrügerischer Geister und ihrer arglisten Lehre, benötigte die Gemeinde in Ephesus, um der geistlichen Gesundheit willen, die kämpferische Einmischung vonseiten des Theologen. Diese Realität macht die Verkündigung von gesunder und klarer Theologie zur Pflicht eines jeden Pastors. Es ist nicht nur weise; es ist ethisch unabdingbar. So wie ein Arzt angesichts eines Kranken handeln muss, so muss auch der Pastor, angesichts der geistlich Kranken, gezwungenermaßen Vorsorge treffen.

Zweitens: Theologische Klarheit beginnt damit, dass der Theologe selbst für sich persönliche Klarheit gewinnt. Paulus' Anweisungen an Timotheus gehen nicht davon aus, dass Timotheus fähig ist, theologische Hilfe lediglich aufgrund von guten Absichten oder natürlicher Begabung zu leisten. Theologische Klarheit setzt eine bewusste Handlung voraus. In dem Bemühen, die Sache auf den Punkt zu bringen, erinnert Paulus Timotheus daran, dass er ein lebendiges Beispiel dafür ist, was gesunde Lehre zu tun vermag. Er war jemand, „der sich nährt durch die Worte des Glaubens und der guten Lehre" (1Tim 4,6). Indem er auf seine persönliche Erfahrung hinwies, erinnerte Paulus Timotheus daran, dass die geistlich Reifen seiner Zuhörer seine Qualitäten als ein „guter Diener" bewiesen. Wir

1 Sofern nicht anders angegeben, entstammen alle Bibelzitate der revidierten Elberfelder, 3. Auflage der Standardausgabe 2010, © SCM R.Brockhaus, Witten.

2 Craig L. Blomberg, From Pentecost to Patmos: An Introduction to Acts through Revelation (Nashville: B&H Academic, 2006), 368.

wissen, dass Timotheus seine eigene Klarheit von seiner Großmutter, Mutter und seiner Gemeinde erhielt (2. Tim 1,5; 3,14-15; Apg 16,2). Schon allein die Tatsache, dass Paulus ihm überhaupt diesen Brief schrieb, verdeutlicht dies, da Paulus ihm dadurch zusätzliche Klarheit verschaffte. Tatsächlich lässt der Ausdruck „der sich nährt" darauf schließen, dass theologisches Verständnis ein anhaltender Prozess ist.[3] Im Wesentlichen fordert Paulus Timotheus auf, nach theologischer Klarheit für sich selbst zu streben und es als seine pastorale Aufgabe anzusehen, die Gemeinde in Ephesus auf demselben Pfad zu leiten.

Drittens: Theologische Klarheit trägt Früchte von unendlichem Wert. Die falschen Lehren, die in der Gemeinde in Ephesus grassierten, waren für den unreifen Gaumen der Gemeinde einfach und schmackhaft. Zweifellos bestand darin ihre Anziehungskraft. Nach Paulus' Einschätzung jedoch, führte diese Einfachheit zu den „Mythen", die keine nachweisbare Substanz enthielten. Sie waren entsprechend „gottlos". Gottlose theologische Ideen lassen sowohl Autorität als auch die Fähigkeit Frucht zu bringen vermissen.[4] In dem Bemühen, solch eine theologische Gebrochenheit zu kategorisieren, behauptet Paulus, dass die falschen Lehren in der Gemeinde nichts weiter waren als „altweiberhafte Fabeln". Im Wesentlichen stand er den Lehren kritisch gegenüber, die sich mit dem Geschichten vergleichen ließen, die Großeltern für gewöhnlich ihren Enkeln erzählten.[5] Ähnlich wie ein süßer Snack, schmeichelten diese Lehren dem Gaumen, obwohl sie keine langfristige Sättigung boten. In der Erwartung von Paulus war theologische Klarheit das angemessene Mittel, um eine Gemeinde von der nutzlosen Einfachheit einer falschen Lehre wegzuziehen. Timotheus trug die Verantwortung, eine gesunde Theologie auf eine solche Art und Weise zu lehren, dass sie von der Gemeinde in Ephesus verstanden und angenommen werden konnte. Die Wahrheiten Gottes können dem angehenden Gläubigen augenblicklich schmackhaft sein. Als ein Theologe sollte Timotheus die Wahrheiten der Schrift nehmen, sowohl die einfachen als auch die komplexen, und sie auf eine angemessene Weise präsentieren. Das war wesentlich, da eine falsche Lehre im besten Fall nur von kurzer Bedeutung ist. Im schlimmsten Fall wirkt sie zerstörerisch. (Anscheinend gab es beide Extreme in Ephesus). Im Gegensatz dazu ist gesunde Lehre und die Gottesfurcht „zu allen Dingen nütze, weil sie die Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des zukünftigen" (1Tim 4,8).

Viertens: Paulus forderte Timotheus nicht lediglich heraus, theologische Klarheit anzustreben, sondern er lebte es ihm selbst vor. Um seinen Standpunkt zu verdeutlichen, plädierte er sorgfältig für eine kontextuelle Qualität der Kultur in Ephesus. In diesem Abschnitt galt sein Hauptaugenmerk der Unterscheidung zwischen gesund und krank. Körperliche Fitness wäre in Ephesus ein geschätzter Punkt gewesen. Paulus scheint sich deshalb darauf zu beziehen, um einen Kontrast zwischen der physischen Askese, die in der Gemeinde erblühte, und der ewigen Gottseligkeit, die vom theologischen Verständnis herrührt, aufzuzeigen (1Tim 4,3). Seine Verwendung der Worte „gesund" (kalos) und leibliche „Übung" (gymnazo, wörtlich „Training") ist nicht zufällig. Er gebraucht sie, um die Umstände in Ephesus anzusprechen, indem er Begriffe verwendet, die mit der falschen Lehre in Verbindung stehen. Sein sorgfältiger Gebrauch ihrer Sprache veranschaulicht die

3 Walter L. Liefeld, 1 and 2 Timothy, Titus: The NIV Application Commentary from Biblical Text...to Contemporary Life (Grand Rapids: Zondervan, 1999), 157.

4 Ebd., S. 158.

5 Ebd.

beabsichtigte Kontextualisierung der theologischen Botschaft sowie den offenkundigen Wunsch, tiefgründige theologische Ideen in einer Weise zu verpacken, die von seinen Lesern verstanden werden konnte. Solch eine Vorgehensweise hätte es der Gemeinde in Ephesus ermöglicht, sein Anliegen wertzuschätzen und mit einer Lebensentscheidung zu antworten. Das Ergebnis sollte nicht übersehen werden. Paulus lebte Timotheus theologische Klarheit vor, während er ihn dazu drängte, denen theologische Klarheit zu vermitteln, die ihm in der Gemeinde unterstellt waren. Die Tatsache, dass er diese Vorgehensweise sowohl vorschrieb als auch vorlebte zeigt, dass wir hier eine normative Praxis für pastorale Theologen vorliegen haben.

Theologische Methode

Man kann die Tatsache, dass die Zurüstung der Gläubigen eine biblische Voraussetzung für Gemeindegründer ist nicht übersehen (Eph 4,11-12). Obwohl es stimmt, dass die Zurüstung die Entwicklung eines Jüngers umfasst und mehr beinhaltet als die Wertschätzung der Theologie, so kann sie dennoch nicht losgelöst von theologischem Verständnis geschehen. Bevor man Theologie im Alltag ausleben kann muss man sie zuvor kennen und verstanden haben. Es ist für einen Pastor unangemessen, wenn er sich mit der Weitergabe von reinem Kopfwissen zufriedengibt, ohne echtes Verständnis und praktische Umsetzung bewirkt zu haben. Den gewöhnlichen Vorurteilen zum Trotz ist Theologie an sich etwas Praktisches. Ein Mangel an Klarheit jedoch untergräbt ihren anwendbaren Wert. Es gibt einige Schlüsselkomponenten, um theologische Klarheit effektiv anzustreben.

Erstens: Wenn ein Theologe Klarheit wertschätzt, sollte er die Bibel als theologische Grundlage hervorheben. Seine theologische Hermeneutik darf seiner biblischen Hermeneutik nicht widersprechen. Die Betonung einer systematischen Übereinstimmung ist eine notwendige Herangehensweise, aber sie als einzig wertvoll zu erachten riskiert, dass man jede Lehre in ein vorgefertigtes theologisches System hineinpresst. Um dem Vorbild des Theologen Michael Bird zu folgen, scheint ein besserer Weg darin zu bestehen, sich jeder einzelnen Lehre vonseiten einer biblischen Theologie zu nähern.[6] Solch eine Herangehensweise ordnet die eigene theologische Methode der Schrift unter, die unsere theologische Hauptquelle ist.[7] Dadurch wird ebenfalls die Autorität und Absicht von Gottes besonderer Offenbarung gewürdigt. Der Theologe sollte nicht auf die Bibel schauen und sie lediglich als eine Abfassung von Gottes Reden bezüglich seiner Taten ansehen. Stattdessen sollte er die Bibel als eine göttlich Handlung betrachten. Wenn der Theologe anerkennt, dass die Bibel ein mächtiges Reden Gottes ist und nicht leer zurückkommen wird (vgl. Jesaja 55,10-11), dann trägt die theologische Klarheit dazu bei, Inhalte klar zu vermitteln.[8] Wenn es das Ziel des Theologen ist, sich Gott zu nahen indem er versteht, was Gott über sich selbst gesagt hat, dann ist die Bibel die Hauptquelle dieser Erkenntnis. Daher

6 Micheal F. Bird, Evangelical Theology: A Biblical and Systematic Introduction (Grand Rapids: Zondervan, 2013), 64.

7 Wayne A. Grudem, Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die systematische Theologie, VKW/arche-medien, Bonn/Hamburg, 2013, S. 27-29.

8 Kevin J. Vanhoozer, First Theology: God, Scripture and Hermeneutics (Downers Grove: InterVarsity Press, 2002), 130.

sollte sie auch die Quelle sein, aus der sich alle Lehrmeinungen herleiten. Theologische Klarheit ist das unvermeidbare Nebenprodukt davon, wenn die Bibel als die zentrale Quelle der Theologie angesehen wird. Deshalb urteilt der Theologe Kevin Vanhoozer: „Daraus folgt, dass hermeneutische Theologie (Theologie als eine Art der Bibelauslegung) und theologische Hermeneutik (die christliche Lehre auf die Grundsätze und Praxis der Auslegung anwenden) gleichermaßen grundlegend sind. Ich schlage daher theologische Hermeneutik als meinen Kandidaten für die erste Theologie vor.“[9] Eine klare Vermittlung der biblischen Theologie ist der beste Weg, auf dem theologische Klarheit erreicht wird.

Zweitens: Obwohl die Vernunft wesentlich für die Theologie ist, muss sie dennoch ihren angemessen Platz zugewiesen bekommen. Wer die Vernunft der biblischen Offenbarung überordnet, untergräbt damit die Hinwendung seines Herzens und schränkt die Mittel ein, durch die Gott sich selbst bekannt macht. Wenn das Herz nur dafür offen ist, was der Verstand bestätigt oder absegnet, dann bleibt vieles, was Gott über sich selbst sagt, ungehört. Anstatt einen Ausgangspunkt zu suchen, der lediglich rationaler Natur ist, ist es die Pflicht des Theologen den Gott des historischen Christentums zu akzeptieren. Ein Gemeindegründer sollte sowohl sein theologisches System als auch die Geschichte seines Systems studieren. Während lehrmäßige Wahrheiten ihren Ursprung bei Gott haben und unabhängig vom menschlichen Verstand existieren, so ist ihre irdische Formulierung in einen bestimmten Kontext eingebunden. Theologische Klarheit wird untergraben werden, wenn der Gemeindegründer sich des Kontextes nicht bewusst ist, in dem Gott eine bestimmte Lehre erhellt hat. Ein schlechter Geschichtslehrer wird lediglich Ideen seiner Vorgänger nachplappern, ohne sie für sich selbst überprüft zu haben. Das Studium der eigenen theologischen Geschichte erlaubt es einem Pastor, Lehren als persönliche Überzeugungen zu vertreten. Dies ist wesentlich für Klarheit.

Drittens: Ein Pastor muss nicht nur die Details und Geschichte seiner Theologie wertschätzen, sondern muss sich ebenfalls Gott hingeben, derjenige, auf den jede Lehre hinweist. In der Zeit nach der Aufklärung, hat die Moderne festgelegt, wie wir jedwedes Studium angehen, einschließlich der Theologie. Das ist ein unglücklicher Umstand, da die Moderne davon ausgeht, dass der Pastor letztendlich für Klarheit verantwortlich ist. Die Bibel selbst unterstützt diese Annahme jedoch nicht. Die Vorbereitung auf die Vermittlung von Theologie erfordert einen stillen Start. Die stille Zeit vor Gott ist kein Klischee.[10] Man muss anerkennen, dass die Ausübung der Theologie eine vom Geist geleitete Handlung ist. Der Heilige Geist ist nicht lediglich ein Studienobjekt, sondern er ist das Mittel, durch das wir theologische Klarheit erhalten. Der Versuch, dies zu umgehen, offenbart große Torheit. Eine hingegebene Beschäftigung mit der Theologie zieht einen näher zu Gott. Das Erstreben von göttlicher Erkenntnis ohne die Hinzunahme und Hingabe an Gott ist eine unaufrichtige Methode, um Theologie zu betreiben. Sie behandelt Gott wie ein Sache, die es zu beherrschen gilt, anstatt wie eine Person, die sich selbst offenbart hat und die Gemeinschaft mit uns Menschen sucht. Eine von Herzen kommende theologische

9 Ebd., 38

10 Dietrich Bonhoeffer, Dietrich Bonhoeffer Works (English), ed. Victoria J. Barnett and Barbara Wojhoski, vol. 12, Berlin: 1932-1933, ed. Larry Rasmussen, trans. Isabel Best, David Higgins, and Douglas W. Scott (Minneapolis: Fortress, 2009), 299-360.

Methode nötigt einen, den Geist Gottes zu suchen und ihn um Klarheit bezüglich Gottes Wesen und Natur zu bitten.[11]

Kulturelles Engagement

Theologische Klarheit setzt voraus, dass der Theologe fließend die Sprache seiner Zuhörer beherrscht. Ein Theologe muss ebenfalls kompetent in der kulturellen Exegese sein. Der Versuch, Gedanken aus dem Elfenbeinturm zu vermitteln, ohne die Zuhörer im Blick zu haben kann entweder in theologischer Mehrdeutigkeit oder in hochgestochenen Diskussionen enden, die praktische Wahrheiten als unwichtig für den Zuhörer erscheinen lassen. Diese Tendenz resultiert in einer schwachen und ineffektiven Kontextualisierung der Theologie und untergräbt schließlich den Wert von klar kommunizierten theologischen Ansichten.

Das Wesen der christlichen Mission verlangt vom Gemeindegründer, dass er sich selbst als einer der Menschen sieht, zu denen er berufen ist. Solch eine Vorgehensweise setzt das Engagement der Beziehung des Pastors voraus. Es ist vollkommen unproduktiv, unabhängig von seinen Zuhörern zu sein und eloquent daherzureden, ohne jegliche Klarheit wertzuschätzen. Stattdessen sollten Pastoren als Stellvertreter des Königsreichs handeln, indem sie sich selbst inmitten der Kultur als Botschafter Christi verstehen, der als König auferstanden ist und gegenwärtig herrscht. Einige mögen diese Herangehensweise verwerfen und ein mehr separatistisches Modell bevorzugen. Missionare jedoch, denen Kultur wichtig ist, was auf jeden Gemeindegründer zutreffen sollte, kennen ihre Verantwortung, das unveränderliche Evangelium in den jeweiligen Kontext und Umfeld zu setzen und zwar auf eine Art und Weise, die für die Zuhörer verständlich und relevant ist.

Obwohl Kontextualisierung für die christliche Mission wesentlich ist, so ist sie gleichzeitig die größte Herausforderung. Oftmals ist Kontextualisierung komplex, weil die christliche Theologie in offenem Konflikt mit den Denkvoraussetzungen der vorherrschenden Weltsicht stehen kann. Der Missionstheologie Lesslie Newbigin auf der anderen Seite, ruft uns passend dazu auf, eine umfassende Sichtweise der nicht-christlichen Kultur zu erlangen, um anschließend liebevoll das Evangelium auf eine klare Art und Weise zu verkünden.[12] Obwohl wir dazu berufen sind in der Welt zu sein, so sollen wir nicht von der Welt sein. Der Dienst in einer modernen Kultur verlangt von uns, dass wir darum bedacht sind, das Evangelium von heidnischen Maßstäben zu unterscheiden. Unsere Lehre muss gesund und kompromisslos sein. Obwohl es nicht immer einfach ist, seine Grundsätze fest zu verteidigen, angesichts des kulturellen Widerstands, so muss ein Pastor dennoch sowohl die Kontextualisierung als auch den überlieferten Glauben wertschätzen.[13] Solch eine Vorgehensweise ist normativ und wurde durch die ganze Kirchengeschichte hindurch praktiziert. Während der theologische Widerstand viele Formen angenommen hat und die kulturelle Situation sich ständig ändert und auf vorhergehenden Ideen gründet, so muss

11 Vanhoozer, First Theology, S. 63.

12 Lesslie Newbigin, Foolishness to the Greeks: The Gospel and Western Culture (Grand Rapids: Eerdmans, 1986), 133.

13 Ebd., S. 137.

der Gemeindegründer jedoch auf dem geraden Weg zwischen Kontextualisierung und theologischer Überzeugung gehen. Diese Herangehensweise führt selbst zur theologischen Klarheit, während sie die intellektuelle Aufrichtigkeit vor Gott bewahrt.

Bedeutung für die Mission

Ein Gemeindegründer sollte an die Theologie mit den Augen und dem Herzen eines Missionars herangehen. Der Missionar fragt: „Wie erreichen wir eine verlorene Welt mit dem Evangelium?“ Wenn ich über das Missionsfeld nachdenke, auf das Gott mich berufen hat, dann finde ich mich fragend wieder, wie ich strategisch die Kultur um mich herum zur Ehre Gottes erreichen kann. Ich bin dafür verantwortlich den Weg herauszufinden, den Gott sich wünscht, wie man das Evangelium verpackt, um die Erwählten zu erreichen. Dies entspricht keinesfalls einem faulen Kompromiss. Die Art Kontextualisierung, um die es hier geht, ist eine Voraussetzung, die wir bereits im Neuen Testament finden. Wenn das wahr ist, dann bin ich sowohl dafür verantwortlich, die Bibel als auch die Kultur richtig auszulegen. Wenn ich es nicht schaffe, diese beiden Dinge zusammenzubringen, dann habe ich als Missionar versagt. Ich kann eine solche Verantwortung nicht einfach ausblenden.

Der Gemeindegründer, der wert auf Klarheit legt, profitiert von einer Annäherung an die Lehren der Schrift, die Gott als den liebevollen Erklärer der Theologie wertschätzt. Der Gläubige, der an das Theologiestudium herangeht, indem er völlig davon überzeugt ist, dass Gott erkannt werden kann, da er sich selbst in der Schrift offenbart hat, wird folgerichtig in der Gemeinschaft mit ihm wachsen. Wenn theologische Klarheit die Priorität des Pastors ist, dann handelt es sich hierbei nicht um eine akademische Unternehmung sondern vielmehr um einen Akt der Hingabe. Solch eine Vorgehensweise führt selbst zu einem Herzen das schonungslos offen ist vor Gott. Fortschreitende Umwandlung ist das unweigerliche Nebenprodukt eines solchen Herzens (Römer 12,1-2).

Nach meiner Einschätzung ist Gemeindegründung das bei weitem effektivste Mittel, wenn es um Jüngerschaft und Verbreitung des Evangeliums geht. Solch eine Verantwortung erfordert einen Gemeindegründer, der theologisch geformt wurde (z. B. durch ein akademisches Verständnis und die routinierte Stille Zeit mit Gott). Er muss jedoch anerkennen, dass der Kontext, in dem er seine persönliche Entwicklung erlebt hat, nicht universal ist. Um der Klarheit willen muss er den Blick eines Missionars haben, wenn es darum geht, wie man einen Einfluss auf die Gesellschaft ausübt. Wenn man mit der Kultur vertraut ist, kann man auch universale theologische Behauptungen angemessen auf den jeweiligen Kontext anwenden. Das ist wesentlich, wenn jemand Klarheit wertschätzt. Das theologische Wissen des Gemeindegründers ist irrelevant, wenn er lediglich über die Köpfe seiner Zuhörer hinwegredet. Er muss lernen, von seiner eigenen Entwicklung zu profitieren, indem er diese klar und deutlich in der Gesellschaft zu vermitteln weiß, in die Gott ihn berufen hat. Das kann er nur tun, wenn er seine Person, seine Botschaft und seine Mission Gott hingibt.

Weiteres Material und Fragen zur Reflexion sind erhältlich auf acts29.com/competencies/?lang=de